



Im Dilemma zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Die Rollendiskussion der Bibliotheken dominierte den 6. Bibliothekskongress in Leipzig, 14. - 17. März 2016. Daneben war nur ein allgemeiner Trend zu erkennen: zusammenrücken und gemeinsam vorgehen.

Vera Münch

Bibliotheken müssen sich neu erfinden, wenn sie ihre Zukunft erleben wollen; wissenschaftliche wie öffentliche, Zentral- wie Spezialbibliotheken. Doch zwischen dem Wunsch nach progressiver Erneuerung und der in Etats manifestierten Wirklichkeit klafft eine große Lücke. Vor allem aber fehlt es an Strategie. Nach zwei Jahrzehnten des Experimentierens mit neuen Bibliotheksräumen, real und digital, von Co-Working- und Makerspaces über die Verbundcloud bis hin zur erweiterten Realitätswahrnehmung durch digitale Einblendungen in die reale Szene, ist das Gesamtbild Bibliothek unschärfer denn je. In Leipzig wurden nun erstmals Stimmen laut, sich wieder auf das Wesentliche bibliothekarischer Arbeit, die Kernaufgaben von Bibliotheken, zu konzentrieren. Nur: Was ist das heute?

Auf dem 6. Bibliothekskongress gab es natürlich keine abschließende Antwort. Aber viel geredet wurde über die Zukunft. 3.800 Teilnehmende aus über 30 Ländern arbeiteten gemeinsam daran, sie zu gestalten. 140 Aussteller aus 10 Ländern präsentierten dazu ihre Produkte und Dienstleistungen.



Bei der Eröffnung wie in der Bibliothekswelt in der ersten Reihe (v. r.n.l.): Dr. Klaus-Rainer Brintzinger (stellv. Vorsitzender VDB), Dr. Konstanze Söllner (Vorsitzende VDB), Vesna Steyer (Vorsitzende BIB), Dr. Frank Simon-Ritz (dbv-Vorsitzender 2013–2016), Barbara Lison (dbv-Vorsitzende 2016–2019). Stehend: Charlotte Bauer (stellv. Direktorin der UB Leipzig).

Die Nachricht, dass der Senat der Leibniz-Gemeinschaft¹ das Ende der Finanzierung der ZB MED² durch Bund und Länder empfohlen hat, schlug am Tag nach dem 6. Bibliothekskongress ein wie eine Bombe. Sie traf 119 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter völlig unvorbereitet. Sechs von ihnen hatten die ZB MED in Leipzig noch mit eigenen Vorträgen oder mit Beiträgen im Rahmen des „Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation“, GOPORTIS³, und in der Moderation von Firmenveranstaltungen vertreten. PUBLISIO⁴, die erste Open-Access-Publikationsplattform für die Lebenswissenschaften, wurde am Montag auf dem Bibliothekskongress erstmals öffentlich vorgeführt. Die ZB MED wollte die Plattform noch in diesem Frühjahr freischalten. „Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftler werden mit ihren Publikationswünschen im Regen stehen gelassen. Das Schicksal von fruchtbaren Kooperationen mit wissenschaftlichen Gesellschaften und Forscherinnen und Forschern – ZB MED ist ein sehr erfolgreicher Open-Access-Publikationspartner – ist offen“, so der entsetzte Direktor, Ulrich Korwitz⁵. Er leitet die Einrichtung seit 1996. Zum 1. Dezember 2016 wollte er in Ruhestand gehen. Da nun, wie er auf Anfrage mitteilt, kein Nachfolger kommt, bleibt er bis Ende 2018 im Amt. Die finanzielle Abwicklung läuft, wenn sie denn stattfindet, bis Ende 2019.

Erst vor einem halben Jahr hat „das zentrale Servicezentrum für Fachinformationen und Forschungsunterstützung in den Lebenswissenschaften“, zu dem die ehemalige Deutsche Zentralbibliothek für Me-

dizin, Gesundheitswesen, Ernährungs-, Umwelt- und Agrarwissenschaften (ZB MED) seit der Eingliederung in die Leibniz-Gemeinschaft mutiert ist, am 10. November 2015 mit LIVIVO⁶ das größte lebenswissenschaftliche Suchportal Europas vorgestellt. LIVIVO ermöglicht die zeitgleiche Recherche in 55 Millionen Datensätzen aus 45 Fachdatenquellen. Im Bestand der ZB MED befinden sich 2.700 Zeitschriften, viele davon zur Medizin, die sonst nirgendwo in Deutschland vorgehalten werden. Mit der Universität Bonn hat die ZB MED ein gemeinsames Living-Handbooks-Projekt vereinbart und seit kurzem können ZB MED-Nutzer auch überregional auf eBooks zugreifen.

Mit Innovationsfreude, Service und Nutzerorientierung kann die Empfehlung des Senats also nichts zu tun haben. Welche Maßstäbe und



Kriterien aber greifen dann, wenn es um die Beurteilung der Zukunftsfähigkeit einer Bibliothek geht?

BID-Präsident Dr. Jürgen Lorenzen eröffnet den 6. Bibliothekskongress

Lässt sich der Wert von Bibliotheken in Kennzahlen messen?

Können Kennzahlen-Sets helfen, Bibliotheksleistungen für Träger und Öffentlichkeit sichtbar zu machen, wie das in Leipzig unter dem Titel „Sind Medien noch das Maß? Nationaler Leistungsvergleich und Deutsche Bibliotheksstatistik in Zeiten sich ver-

1 <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/>

2 <http://www.zbmed.de/>

3 <http://www.goportis.de/startseite.html>

4 <http://www.zbmed.de/ueber-uns/presse/pressemitteilungen/artikel/zb-med-stellt-publikationsplattform-lebenswissenschaften-vor/>

5 <http://www.zbmed.de/ueber-uns/presse/pressemitteilungen/artikel/schwarzer-tag-fuer-zb-med-und-die-deutsche-lebenswissenschaftliche-forschung/>

6 <http://www.zbmed.de/recherchieren/livivo/>



Professor Dr.
Ulrich Schneider

ändernder Auftragsdefinition“⁷ auf einem Podium des Deutschen Bibliotheksverband (dbv) mit Vertretern der Bundesländer und der Kommunen diskutiert wurde? Die Debattierenden arbeiteten heraus, dass dies wohl möglich sei. Kennzahlen würden zwar keine Zukunftsvisionen liefern können, sind aber, so die Pressinformation des dbv, „die Grundlage für die Analyse, ob die zur Verfügung gestellten Ressourcen zu den Aufgaben der Bibliotheken passen und ob die Mittel richtig eingesetzt werden, um diese Aufgaben zu erfüllen“. Dr. Roland Werner vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst äußerte in dem Gespräch, die Frage sei nicht, „ob wir Kennzahlen benötigen, sondern welche Kennzahlen in geeigneter Weise erhoben und transparent gemacht werden“.

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft begründet seine Empfehlung, die ZB MED nicht weiter zu fördern, in der Pressemitteilung vom 18. März⁸ u.a. damit, dass „es seit der letzten Evaluierung vor vier Jahren nicht in dem erwarteten Maß gelungen ist, die konzeptionelle Erneuerung der ZB MED voranzubringen. Zwar sei die Bibliothek, wie empfohlen, in die rechtliche Selbständigkeit überführt und auch die Organisationsstruktur verbessert worden. Eine schlüssige Gesamtstrategie, die inhaltlich den Wandel deutlich mache, habe sie hingegen nicht entwickelt. Es fehle insbesondere ein überzeugendes Forschungskonzept, auf dessen Grundlage die digitalen Angebote weiterentwickelt werden könnten. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit

mit benachbarten Hochschulen in Forschung und Entwicklung würden kaum ausgeschöpft. Auch sei in den vergangenen vier Jahren die Empfehlung nicht umgesetzt worden, die informationswissenschaftliche Kompetenz an der ZB MED deutlich zu stärken. Der Leibniz-Senat sieht darüber hinaus keine hinreichende Strategie, wie die digitalen Angebote der ZB MED auf dem hochkompetitiven Fachinformationsmarkt positioniert werden könnten.“

Sind Bibliotheken Teilnehmer eines „hochkompetitiven Fachinformationsmarktes“?

Der letzten Satz der Begründung führt knallhart vor Augen, wie Bibliotheken heute von Entscheidern in der Förderlandschaft – Vertreterinnen und Vertretern von Bundes- und Landesministerien, Wissenschaftsorganisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst, aus der Wirtschaft und aus anderen Teilen der Bevölkerung – gesehen werden: Als Marktteilnehmer auf einem hart umkämpften globalen Informations- und Wissensmarkt. Im Senat⁹ der Leibniz-Gemeinschaft sitzen alle aufgezählten Gruppen. Bibliotheken als Marktteilnehmer zu betrachten, ist gewöhnungsbedürftig und aus sozialwirtschaftlicher Sicht mit dem Grundgedanken demokratischer Infrastrukturbereitstellung sicher nicht vereinbar. Dass sich diese Betrachtungsweise aber durchaus an der Realität orientiert und noch weit über das hinaus geht, worüber gemeinhin gesprochen wird, wurde in einem Interview mit dem Direktor der UB Leipzig, Professor Dr. Ulrich Schneider, für b.i.t.online KongressNews¹⁰ deutlich. Schneider be-

schäftigt sich in seiner philosophischen Forschung u.a. mit Autoren; in seiner Bibliothek mit Forschungsinformationssystemen und bibliometrischen Daten sowie ihrer Umwidmung zu scientometrischen Daten. Im Interview erklärte er: „Die Vermessung des Raums der Publikation hat auf einmal eine wirtschaftliche Bedeutung (...) Für nicht wenige global agierende Konzerne sind Namen von publizierenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern inzwischen Handelsgüter.“ Das werfe die Frage auf, so Schneider: Sollen Bibliotheken hier mitmachen oder Konkurrenten sein? „Wenn ich in meiner Forschung dann auf die Anfänge des europäischen Wissenschaftssystems zurückblicke und bei Leibniz fündig werde, dann hilft mir das bei der Frage, was heute die Aufgabe einer wissenschaftlichen Bibliothek sei. Denn diese Frage ist sehr offen und kann nur nach Analyse der aktuellen Kommunikationsmittel und Medienstrategien beantwortet werden.“ Den Niedergang gedruckter Medien im Wissenschaftsbetrieb dürfe man allerdings nicht mit der Kultur der Bibliotheken verbinden und befürchten, dass diesen nun auch der Untergang drohe. Bibliotheken hätten in der Vergangenheit Innovationen befördert und könnten das auch zukünftig tun. „Stellen wir einmal fest, dass Bibliotheken Dienstleister sind und dass sie das im digitalen Zeitalter auch bleiben wollen. Dann muss man die Aufgabe der Bibliothek dort definieren, wo das Arbeiten mit Daten und Informationen stattfindet; in digitalen Texten und darüber hinaus“, skizzierte er seine Perspektive für wissenschaftliche Bibliotheken.

Thomas Bürger ermuntert: „Mehr Mut zur vertrauensvollen Zusammenarbeit“

Die von Schneider aufgezeichnete Perspektive wurde am letzten Kongressstag in dem von ihm moderierten Sitzungsblock „Digitalisieren &



Professor Dr.
Thomas Bürger

7 [http://www.bibliotheksverband.de/dbv/presse/presse-details/archive/2016/march/article/kennzahlen-fuer-den-wandel-aktuelle-bibliotheksleistungen-muessen-fuer-traeger-und-offentlichkeit.html?tx_ttnews\[day\]=15&cHash=c959251f7270b440cbecc8e7897548cf](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/presse/presse-details/archive/2016/march/article/kennzahlen-fuer-den-wandel-aktuelle-bibliotheksleistungen-muessen-fuer-traeger-und-offentlichkeit.html?tx_ttnews[day]=15&cHash=c959251f7270b440cbecc8e7897548cf)

8 http://www.leibniz-gemeinschaft.de/medien/presse/pressemitteilungen/details/article/leibniz_einrichtungen_in_dresden_koelnbonn_grossbeernerfurt_und_kuehlungsborn_evaluert_100002394/

9 http://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/UEber_uns/Senat-Mitglieder%C3%BCbersicht-Stand_Februar_2016.pdf

10 b.i.t.online KongressNews, Nr. 1, Montag, 14.03.2016, „Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Bibliothek ist offen“, S. 4 u. 6, <http://www.b-i-t-online.de/daten/kn.php>



ekz-Messestand in Leipzig fasziniert Gäste mit spannenden Neuheiten

Erkundungstour durch digitale und reale Bibliothekswelten

Mobiles Bibliotheksmarketing, E-Learning, digitale und physische Medienpräsentation – faszinierende Neuheiten hatte die ekz-Gruppe mit nach Leipzig gebracht. Auf ihrem Messestand zum 6. Kongress für Information und Bibliothek lud sie zur Entdeckungstour und zum Austausch mit den Experten ein.

Gleich ausprobieren konnte man BiBlue, die neue Marketing-App der divibib, die individuelle Bibliotheks-Infos an Smartphones und Tablets sendet. Die Infos sind kleinen Funksendern, sogenannten Beacons, in der Bibliothek zugeordnet. Die BiBlueApp zeigt Push-Nachrichten an, sobald der Kunde mit seinem Mobilgerät in die Nähe eines Beacons kommt.

Großes Interesse weckten in Leipzig die E-Learning-Kurse, die demnächst erstmals direkt in der Onleihe angeboten werden: eine breite Palette interaktiver Fortbildungs- und Sprachkurse, unter anderem auch Deutsch als Fremdsprache.

Praktisch für mobile Leser ist die neue E-Reader-Onleihe: Um das Browsen auf den Lesegeräten komfortabler zu machen, wird nun alternativ zur Standardansicht eine Darstellung in Graustufen und eine vereinfachte Menüführung angeboten.



Über die Onleihe können Bibliotheken demnächst E-Learning-Kurse anbieten

Bei der abwechslungsreichen Präsentation von physischen Medien unterstützt die Möbelreihe SichtBar. Sie besteht aus verschiedenen Modulen und inszeniert Bücher, Nonbooks oder Deko immer wieder anders.

Impressionen aus Leipzig zeigen auch unser Messevideo auf YouTube sowie zahlreiche Fotos auf Flickr.

ekz.bibliotheksservice GmbH, www.ekz.de

Preise, Preise und noch mehr Preise ...

Bibliothekskongress und Bibliothekartage werden traditionell als Rahmen genutzt, um durch Preise auf besondere Leistungen hinzuweisen. Es werden Jahr für Jahr mehr.

Henning Bleyl und die Bibliotheken, Flüchtlinge und der 2. August



Bereits zum zweiten Mal wurde Henning Bleyl mit dem Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) ausgezeichnet. „Seit Jahren profiliert sich Bleyl als sachkundiger Beobachter der Bibliotheklandschaft“, begründet die Jury ihre Entscheidung, den Kulturredakteur der taz Nord nach 2014 nun ein zweites Mal mit demselben Preis auszuzeichnen. Der ausgezeichnete Journalist ist neben seiner Tätigkeit für die taz freier Mitarbeiter der Magazine VIER, mare, merian, menschen.das magazin und für zeit.de.

Bei der Preisübergabe in Leipzig trug die VDB-Präsidentin Dr. Konstanze Söllner in Vertretung von Dr. Dirk Wissen dessen Laudatio an Henning Bleyl vor. Der Geehrte bedankte sich mit einer fröhlichen Rede mit hohem Tiefgang, in der seine Begeisterung für Bibliotheken unterhaltsam zum Ausdruck kam und die er gleichzeitig als Chance nutzte, vor verständigem Publikum zu sprechen. „Die aktuelle Flüchtlingssituation unterstreicht noch einmal sehr eindrücklich, wie unerlässlich Bibliotheken als Integrationsorte sind. Ebenso dringend, wie unser Land Zuwanderung benötigt, brauchen wir öffentliche Bibliotheken – um eine Wissensgesellschaft zu werden, die der sozialen und digitalen Spaltung entgegenwirkt“, motivierte er zu einer selbstbewussteren Selbstdarstellung der Bibliotheken. Abschließend wies er auf den kommenden 2. August hin und ermunterte die Zuhörenden, diesen Tag zum Anlass für Provenienzforschungs-Projekte zu nehmen. „Am 2. August jährt sich zum 75. Mal der Tag, an dem die jüdische Bevölkerung in Deutschland keine öffentlichen Bibliotheken mehr betreten durfte. Viele Bücher der später Deportierten hingegen wurden Bestandteile dieser für sie ‚verbotenen Räume‘, da die Bibliotheken oft ihr Vorkaufsrecht bei ‚Judenauktionen‘ nutzen.“ Eindeutig: Henning Bleyl arbeitet bereits an seinem nächsten Text zu einem wichtigen Bibliotheksthema.

Der Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken wird gemeinsam vom dbv und der WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) ausgelobt.

Der neue TIP-Award für Teamleistungen ...

... wurde vergeben für „LeYo! Buch und App“, ein Projekt zur Entwicklung einer innovativen Methode im Bereich der Kinderleseförderung an der HAW Hamburg, an das Projekt „Makerspace in der Stadtbibliothek Göttingen“, eine Machbarkeitsstudie und Risikoanalyse, durchgeführt an der Hochschule Hannover und an das Projekt „HowTo“, die Konzeption und prototypische Entwicklung einer Spezialsuchmaschine für Tutorials. TIP steht für Team Award Information Professionals. Diese Auszeichnung wurde explizit geschaffen, um die immer häufigeren Teamleistungen für innovative Arbeiten auszuzeichnen. Er wird von der KIBA, Sektion 7 im dbv, von Schweitzer Fachinformationen, ekz bibliotheksservice und b.i.t.online getragen.



Die Sieger des Best-Practice-Wettbewerbs ...

... der Gemeinsamen Kommission Informationskompetenz des dbv und des VDB sind (v.l.n.r.) Jens Renner (Hochschulbibliothek Ansbach), Diana Tangen (KIT-Bibliothek), Dr. Simone Kibler (UB Braunschweig) und Linda Eckardt (Lehrstuhl Informationsmanagement der TU Braunschweig). Dr. Fabian Franke, Vorsitzender der Kommission Informationskompetenz, überreichte die Preise (m.). Mit dem Thema „Kooperationen und Infrastrukturen zur Vermittlung von Informationskompetenz“ wurde eine aktuelle Forderung von Hochschulrektorenkonferenz und Wissenschaftsrat aufgegriffen.



„Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2016“ ...

... sind das Bibliotheksteam der Stadtbücherei Münster von Ulrike Schönherr und das Projektteam der Universitätsbibliothek Rostock von Jens Ilg. Gestiftet wurde der Preis vom Verlag De Gruyter in Kooperation mit der Zeitschrift BIBLIOTHEK Forschung und Praxis (BFP) und der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V.



Forschen“ in fünf hoch interessanten Vorträgen mit Leben gefüllt. Vorgelegt wurden konkrete Beispiele aus der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), Dresden, aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz (SBB PK), aus der Universitätsbibliothek Mainz (UB Mainz) sowie von der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) und dem Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ-BW), Konstanz.

In einem weitsichtigen Vortrag mit der Überschrift „Digitale Editionen und vernetzte Textcorpora als Dienstleistungen der Bibliotheken“ erklärte Prof. Dr. Thomas Bürger, Gesamtleiter der SLUB, unter anderem: „Digitale Editionen sind Informationsinfrastrukturen – also Kernaufgaben von Bibliotheken“, womit er ein wichtiges Puzzleteil zur Rollendefinition beisteuerte. Bildung brauche Inhalte, Analoges müsse digital aufbereitet werden. Das Ziel digitaler Editionen und vernetzter Arbeit sei Content, Qualität und Forschungsservice. „Das ist, was von uns erwartet wird und wo die Bibliotheken, meine ich, noch ganz viel Potential haben. Wir sollten es als strategische Chance und Herausforderung annehmen“. Bibliotheken sollten dabei „mehr Mut zur vertrauensvollen Zusammenarbeit“ an den Tag legen. „Wir brauchen viel mehr Vernetzung, auch über den Text hinaus“, forderte Bürger. Wichtig sei dabei, „dass wir uns gemeinsamer Werkzeuge und Standardworkflows annehmen und nicht jeder vor sich hin puzzelt“, sondern von vornherein an eine vernetzte Struktur nach dem Projekt gedacht wird. „Ist mein Projektergebnis dann in einem größeren Kontext geborgen und aufgehoben, lebendig und weiterentwickelt? Oder versackt es mit der Webseite im Laufe der Jahre?“, führte er en passant das Schicksal ungezählter Projektergebnisse der Vergangenheit vor Augen.

digishelf.de: Eine neue digitale Bibliothek von GBV und BSZ

Wie immer auf der größten bibliothekarischen Fortbildungsveranstaltung des Jahres wären viele der Vorträge es wert, ausführlich behandelt zu werden, was angesichts der Fülle leider jeden Rahmen sprengt, oder, wie der Leitende Bibliotheksdirektor der Universitätsbibliothek Wuppertal, Uwe Stadler, am Kaffeetresen seufzte: „Man müsste sich hier immer dritteln können.“ Für wissenschaftliche Bibliotheken äußerst interessant waren im erwähnten Sitzungsblock „Digitalisieren & Forschen“ auch der Vortrag von Dr. Vera Hierholzer, UB Mainz, und der gemeinsame Vortrag von Frank Duehrkoph, GBV, und Stefan Wolf, BSZ. Die UB Mainz unterstützt die Forschung und Lehre direkt auf dem Campus durch den Aufbau einer zentralen Koordination und Betreuung wissenschaftlicher Sammlungen der Universität, also auch Sammlungen physischer Forschungsobjekte wie Mineralien o.ä. Ziel ist eine Professionalisierung des Managements der Forschungssammlungen der Universität, ihre Verankerung in der Universität und später die öffentliche Weitervermittlung. Hierholzer bezeichnete die Strategie als den „Mainzer Weg“.

Duehrkoph und Wolf präsentierten das neue Portal digishelf.de¹¹, das der GBV und die BSZ zusammen Bibliotheken, Archiven und Museen als Plattform für die Präsentation von digitalen Kollektionen anbieten. Auf der Webseite wird der Service vorgestellt als „die digitale Bibliothek der Verbundzentrale des GBV und des Bibliothekservice-Zentrums Baden-Württemberg“. digishelf steht allen Einrichtungen zur Teilnahme offen, die selbst keine Installation zur Bearbeitung, Verwaltung und Präsentation ihrer digitalisierten Sammlungen einrichten wollen.

¹¹ <http://www.digishelf.de/>

+++ Kongress-Splitter +++

dbv + Vorstandswahlen = Barbara Lison an der Spitze

Mit 894 von 937 gültigen Stimmen ist Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, zur neuen Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv) gewählt worden. In den dbv-Bundesvorstand 2016–2019 wurden außerdem Andrea Krieg, Direktorin der Stadtbibliothek Karlsruhe, Dr. Beate Tröger, Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Dr. Arne Ackermann, Direktor der Münchner Stadtbibliothek, Petra Büning, Leiterin der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, Frank Scholze, Direktor der KIT-Bibliothek des Karlsruher Instituts für Technologie und Petra Hätscher, Direktorin des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz, gewählt.



VDB + BIB = Gemeinsam stärker?

Die Mitglieder des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. (BIB) und des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB), haben ihre Vorstände beauftragt, Gespräche über eine Fusion der beiden Verbände vorzubereiten. Bereits seit ihrer Wahl in Nürnberg arbeiten die beiden dort neu gewählten Vorsitzenden Vesna Steyer (BIB) und Dr. Konstanze Söllner daran, gemeinsam gegen die bestehenden Ungleichheiten in den Tariffragen vorzugehen. Mit den Verbänden in Österreich, der Schweiz und Südtirol bereiten sie eine gemeinsame länderübergreifende Tagung für 2018 in München vor. Ein Interview mit ihnen ist in b.i.t.online KongressNews, Ausgabe 4, Do. 17. März (S.4/5) erschienen.

BSZ + GBV = digishelf.de, die neue digitale Bibliothek



Digitalisierungsplattformen sind in den letzten Jahren in großer Zahl entstanden. Für mittlere und kleinere Einrichtungen sind Einrichtung und Betrieb einer eigenen Installation trotzdem häufig zu aufwändig. Die beiden Verbundzentralen BSZ und GBV haben deshalb digishelf.de auf den Weg gebracht. Im Vortrag „Selbstständig digitalisieren – gemeinsam präsentieren“ stellen sie die neue digitale Bibliothek in Leipzig vor. Sie

+++ Kongress-Splitter +++

wird interessierten Einrichtungen als Digitalisierungs- und Präsentationplattform angeboten. Grundlage ist die Softwaresuite Goobi. Mehr dazu im Fließtext dieser Reportage über den 6. Bibliothekskongress.

OUP + epigeum.com = Akademische Online-Kurse aus der ganzen Welt

Mit einer Reihe von Akquisitionen im letzten Jahr treibt Oxford University Press (OUP) den Ausbau seines Angebotes an akademischen Online-Kursen voran. Diese werden mittlerweile in vielen Sprachen angeboten, darunter auch in Deutsch. Wolfgang Steinmetz, Library Consultant Global Academic Publishing für Deutschland, Österreich und die Schweiz von OUP (rechts im Bild) und Mike Morrissy, Business Deve-



lopment Manager des im Juni 2015 von OUP übernommenen Kursanbieters epigeum <https://epigeum.com/> führten sie in Leipzig vor. epigeum hat ein internationales Netzwerk aufgebaut, das hochwertige Kurse aus vielen Ländern in Landessprache zusammenführt. Der Kurs „Avoid Plagiarism“ ist zurzeit zwar nur in Englisch im Angebot, aber für die Lehre ausgesprochen interessant. Der Plagiate-Vermeidungskurs bringt Studierenden bei, wie sie aus fremden Texten Abschnitte richtig übernehmen, zitieren und referenzieren. Einzelpersonen können den Kurs für 20,- Pfund kaufen. Für Universitäten gibt es Lizenzen.

Open Access + Disruption = Knowledge Unlatched

Im Themenkreis 2 stellte Dr. Sven Fund, fullstop Berlin, in einem Workshop das neuartige Konzept von Knowledge Unlatched (KU) zur Finanzierung von Open Access Publikationen vor. Nach dem Vorbild von Crowdfunding können viele Bibliotheken gemeinsam OA-Publikationen freikaufen. Welche Publikationen auf der KU-Plattform zum Freikaufen angeboten werden sollen, wird von verschiedenen Seiten vorgeschlagen; 26 Verlage nehmen bereits teil. Die Publikationen warten dann in einer Art Online-Auktion darauf, dass sich genügend Interessenten finden, die bereit sind, mitzufinanzieren. Wenn der für die Produktion und Bereitstellung benötigte (vorgegebene) Betrag er-

Der 6. Bibliothekskongress zum Nachlesen im Netz

Die Folien zu den Vorträgen von *Hierholzer*, *Duehrkohp* und *Wolf* sind über den OPUS-Server des Berufsverbandes BIB¹² verfügbar. Bis zum Redaktionsschluss am 1. April waren dort im digitalen Ablagefach „105. Bibliothekartag in Leipzig 2016 = 6. Bibliothekskongress“ bereits zu 277 Veranstaltungen bibliothekarische Daten wie Titel, Vortragende, Abstract und oft auch Vortragsfolien, seltener Texte zum Nachlesen hochgeladen. In der Link-Liste „Der 6. Bibliothekskongress in der Biblioblogosphäre“, die Bibliothekarin Dörte Böhner auf dem Blog bibliothekarisch.de¹³ führt, waren zum selben Zeitpunkt 114 Links eingetragen. Im Seminarprojekt @bibliotheksnews, das *Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert* und *Prof. Dr. Steffen Burkhardt* im dritten Jahr in Folge Studierenden der HAW Hamburg angeboten haben, berichteten neun künftige Berufseinsteigerinnen unter @bibliotheksnews auf Twitter sowie im Blog <http://bibliotheksnews.com/> über die Kongressthemen, die ihnen (und, zugegeben, ihren Ausbildern) wichtig waren. *Agnieszka E. Krzeminska* von Socialmediaführerschein¹⁴, Hamburg leitete mit *Burkhardt* die Studierendenredaktion vor Ort. Auf Twitter liefen zu den Hashtags #bibtag16 #bid16 und #bibtagmuffel wieder Endlosströme, die immer noch nachgelesen werden können. Im Gegensatz zu den Vorjahren haben allerdings Fotos weitgehend die Aussagen in 140 Zeichen ersetzt. Schade, denn nicht immer sagt ein Bild mehr als 140 wohlgesetzte Zeichen.

Die täglichen Ausgaben der b.i.t.online KongressNews sind

auf der b.i.t.online-Webseite unter <http://www.b-i-t-online.de/daten/kn.php> als pdfs verfügbar. Wer sich also noch detaillierter über aktuelle Aktivitäten und Projekte der Bibliothekswelt informieren möchte, hat reichlich Möglichkeiten. Dass die verfügbare Zeit nicht reicht, sich durch diese Fülle durchzuarbeiten, darf als relativ wahrscheinlich angenommen werden.

BibCast, der virtuelle Kongress eine Woche vor dem Kongress

Aber halt! Das war ja noch gar nicht alles zum 6. Bibliothekskongress im Netz.

Da war ja noch BibCast, ein absolutes Novum, wenn auch nicht vom Programmkomitee und den Veranstaltern initiiert. Mit der Einrichtung und Organisation dieser virtuellen Konferenz reagierten Teile der Bibliothekswelt auf die Ablehnung von Vorträgen, die für Leipzig eingereicht wurden. Die Organisatoren strahlten die abgelehnten Beiträge vom 7. bis 11. März auf der Seite <http://bibcast.openbiblio.eu/> als Video-/Audio-Präsentationen, sogenannte Web-Casts, aus. Die 15 Beiträge sind nach wie vor auf Youtube zu sehen und werden, so steht es auf der Webseite, im AV-Portal der Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB) langzeitarchiviert. Auf die Frage, was er zu dieser Entwicklung der Fachkommunikation sage, antwortete der Präsident der kongressveranstaltenden Bundesvereinigung Bibliothek & Information Deutschland (BID), *Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen*: „Ich freue mich über diese Initiative. Sie macht das Engagement, die Kreativität und die technische Versiertheit unseres Berufsstandes deutlich.“

Keine Gesamtstrategie und keine klare Botschaft an Politik und Gesellschaft

Mit beinahe atemberaubender Kreativität, aber eben noch immer in

12 <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/solr-search/index/search/searchtype/collection/id/16297>

13 <http://blog.bibliothekarisch.de/blog/2016/03/07/der-bibliothekskongress-2016-in-der-biblioblogosphae-bibtag16-bid16/>

14 <http://socialmediafuhrerschein.de/fahrlehrer/>

+++ Kongress-Splitter +++

reicht ist, wird die Publikation Open Access veröffentlicht. Auf diese Weise haben bereits über 300 Einrichtungen weltweit die Produktion und Bereitstellung von 100 Titeln finanziert, die nunmehr jedermann nutzen kann. Fund berichtete über die bisher mit diesem disruptiven Ansatz gemachten Erfahrungen. Das Modell soll im nächsten Schritt auf wissenschaftliche Zeitschriften sowie Bücher aus der Backlist ausgedehnt werden. <http://www.knowledgeunlatched.org/>

EBSCO + YBP = englische Bücher von der Agentur

Seit Februar 2015 ist YBP Library Services Teil von EBSCO. Das vor 45 Jahren als reiner Buchhändler unter dem Namen „Yankee Book Peddler“ gegründete amerikanische Unternehmen ist heute ein Dienstleister, der Bibliotheken z.B. mit profilierten Approval Plans bei der Erwerbung unterstützt. Diese können



sowohl automatisch als auch kombiniert manuell-automatisch erstellt und ausgeführt werden. Schwerpunkt von YBP ist Angebot und Beschaffung englischsprachiger Veröffentlichungen. Mark Kendall, Senior Vice President von YBP (r.) sondierte in Leipzig mit seinen Vertriebsmitarbeitenden Katrin Emilius und Ronald Jaeger den hiesigen Markt.

OA-Publishing + Disruption = 1science

Man muss etwas länger nachdenken, um das Potential des neuen Unternehmens 1science zu erkennen, das Eric-Jan van Kleef taufisch nach Leipzig mitbrachte. Dann aber wird Disruption sichtbar. Seit 1. März arbeitet der in der Branche durch seine langjährigen Tätigkeiten für Ovid (6 Jahre) und Thomson Reuters (8 Jahre) gut bekannte Holländer für 1science. 1science (<<http://1science.com/>>) ist eine gerade einmal ein Jahr alte Tochter des kanadischen Unternehmens Science-Metrix (<http://www.science-metrix.com/>) dass laut van Kleef „berühmt ist für seine bibliometrischen Reports für die EU“. Das neue Unternehmen ist aus einem Auftrag der Europäischen Union entstanden, bei dem es darum ging, zu erforschen, wieviel Open Access Artikel es bereits im Markt gibt. An den Ergebnissen hätte man gesehen, dass bereits

zahllosen zeitlich befristeten und selten über die eigene Einrichtung hinaus koordinierten Einzelprojekten betreibt die Bibliothekswelt die Transformation ihrer bibliothekarischen Leistungen. Dabei gerät allerdings das „Große Ganze“ aus dem Blick, um das es in disruptiven Zeiten wirklich geht: Eine Gesamtstrategie und eine klare politisch und öffentlich wirksame Ansage, warum Bibliotheken als neutrale, demokratische Orte für die freie und gleichberechtigte Wissensgewinnung und -versorgung gebraucht werden.

Stephan Holländer, im schweizerischen Basel ansässiger Berater, Publizist und Dozent in Information und Dokumentation, kommentierte in seinem am 29. März im Open Password Pushdienst erschienenen Bericht über den 6. Bibliothekskongress, in Leipzig sei „klar viel über die Zukunft der Bibliotheken gesprochen worden und auch technologische Neuerungen seien vorgestellt worden“. Er stellte aber die Ansätze in Frage. Am Beispiel einer Präsentation der TH Wildau, an der Wissenschaftler „ein System entwickeln, das den Besucher einer Bibliothek mittels Beacons zum richtigen Regal mit dem gewünschten Buch navigiert“ gibt Holländer zu bedenken: „Ist dies wirklich ein Fortschritt?“. Seiner Ansicht nach „werden hier zwei Überlegungsfehler deutlich, wie sie typisch für Umbruchsituationen sind, in denen sich Bibliotheken gerade befinden“. Zum einen versuche man, mit neuer Technologie bisherige Dienstleistungen in neuer Form weiterzuführen. „Fragte man früher nach der Auskunft, so lässt man sich heute von der Smartphone App leiten“, vergleicht er und stellt in Zweifel, ob angesichts der stetigen Zunahme von E-Books eine solche Technologieanwendung notwendig bleibt. „Der zweite gedankliche Fehler“, so der erfahrene Berater, „besteht darin, dass man IT-Technologie dort einsetzt, wo es gilt, Kosten zu

sparen“. Diese Wirkung trete aber „wahrscheinlich nur ein, wenn die damit verbundenen Arbeitsprozesse analysiert sind und neue Arbeitsabläufe entworfen werden, die sich die neue Technologie wirklich zunutze machen und in ihr nicht nur eine Hilfestellung sehen“.

Rafael Ball empfiehlt innezuhalten und zum Prinzipiellen zurückzukehren

Worauf Holländer mit seiner plakativen Zusammenfassung abzielt, hatte Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek und Chefredakteur dieser Zeitschrift, bereits am Montag früh auf einer der ersten Folien zu seinem Vortrag „Rückkehr zum Prinzipiellen: Wie wir das Prinzipielle aus dem Blick verloren haben und es wiedergewinnen können“ visualisiert. Ball zitierte auf der Folie den Gründer und Geschäftsführer der Alibaba Group, Jack Ma mit den Worten: „Es ist nicht die Technik, die die Welt verändert, sondern es sind die Träume, die dahinter stehen.“ Ma ist mit seinen weltweiten eCommerce-Unternehmungen zum vermutlich reichsten Mann Chinas geworden. Dem überwiegenden Teil seiner Firmen liegen völlig neu erdachte Geschäfte zugrunde. Ball nahm den Multimilliardär als Beispiel um zu belegen, dass Innovationen, die die Welt tatsächlich bewegen, nicht in Projekten erfunden werden, die vorhandene Abläufe digital abbilden. Vielmehr seien echte Innovationen auf Veranstaltungen wie der CeBIT zu sehen. Wenn, wie das in der Bibliothekswelt häufig noch der Fall sei, „zu sehr analog gedacht wird“, würde das wirkliche Können des Neuen nicht genutzt. „Die digitale Disruption hat die Rahmenbedingungen für die Bibliotheken grundlegend verändert. In dieser Situation, die gleichzeitig eine gewaltige Chance darstellt, müssen sich Bibliotheken neu erfinden. Aber wir achten dabei zu wenig auf das Prinzipielle“, warnte der Di-

rektor der ETH-Bibliothek. Wer sich neu erfinden müsse, könne nicht ständig durch neue Details punkten, weil „wir uns sonst in der Vielfalt des Operativen verlieren“. *Ball* empfiehlt, innezuhalten, nachzudenken und grundsätzlich neu anzufangen. „Wir brauchen auch in unseren Bibliotheken die Träume hinter der Technik!“ Im Zeitalter disruptiver Technologien und qualitativer Sprünge funktioniert die Ableitung der Zukunft aus den Erfahrungen der Vergangenheit nicht mehr.

Mit seiner Empfehlung zur Besinnung auf Kernaufgaben und -kompetenzen steht er nicht allein. *Su-*

bericht über diese Veranstaltung finden Sie in diesem Heft ab Seite 148.

Plenarpanels als neues Format für gemeinsame Zukunftsgedanken

Mit zwei Podiumsdiskussionen, die ohne konkurrierendes Programm angesetzt waren, boten die Veranstalter in einem neuen Format Raum für die gemeinsame Entwicklung von Träumen und Zukunftsperspektiven. Unter der Überschrift „Zugang gestalten – real und digital“ am Dienstag und mit dem Titel „Bibliothek im öffentlichen Raum – real und digital“ am Mittwoch ging es um die Außenwirkung wissenschaftlicher und öffentlicher Bibliotheken sowie deren Zukunftsperspektiven. Die Programmkommission und der BID hofften, damit einen Rahmen zu schaffen, in dem öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken sich auf dem Bibliothekskongress gegenseitig besser wahrnehmen können und die Einbindung von Vertreterinnen des Gastlandes USA auf den Podien Einblicke über den Tellerrand hinaus bietet. Das Kalkül ging auf: Beide Panels entpuppten sich nicht nur als Zuhörermagneten mit über 800 Leuten im Saal, sondern waren auch Ort intensiver Diskussion. Die amerikanischen Gäste trugen mit ihren Erfahrungen und Beispielen zu einer angeregten und anregenden Debatte um Strategien für die Bibliotheken der Zukunft bei.

Wissenschaftliche Bibliotheken: Content to the User, Urheberrecht überarbeiten

Im Gespräch aus Sicht der wissenschaftlichen Bibliotheken erklärte *Professor Dr. Klaus Tochtermann*, Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum (ZBW) Kiel, den qualitativen Unterschied zwischen real und digital bestehe im neuartigen Zugangsparadigma „Content to the User“. Bibliotheks-



Dr. Rafael Ball

sanne Göttker, Dezernentin für Medienbearbeitung an der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf, wünscht sich, das man sie einfach in Ruhe ihre Arbeit machen lässt, nämlich „das, wozu wir da sind und was von unseren Nutzerinnen und Nutzern erwartet wird“. Das sei schon anspruchsvoll genug. *Göttker* sprach bei der Podiumsdiskussion des GeSIG Netzwerk Fachinformation über die Zukunft der Erwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken. Mit ihr auf dem Podium saßen *Detlef Büttner*, Geschäftsführer bei Lehmanns Media, der im zweiten Themenblock die Situation des Buchhandels beleuchtete, und *Ben Ashcroft*, Vice President, Sales & Marketing beim Verlag De Gruyter, der im dritten Block über Verlage und Open Access sprach. Einen ausführlichen

+++ Kongress-Splitter +++

„sehr sehr viele Artikel im Netz sind. Jetzt sind es 14 Millionen, am Ende dieses Jahres werden es 20 Millionen sein“, prognostizierte van Kleef in Leipzig. In drei Jahren, schätzt er, werden es bereits so viele sein, wie es heute bei Anbietern hinter Bezahlschranken bzw. als Subscriptionsartikel gibt. Vor diesem Hintergrund hat 1science eine Technologie entwickelt, mit der alle begutachteten Open Access Artikel intelligent durchsucht werden können, egal, ob sie nach dem Modell Gold, Grün oder Hybrid veröffentlicht wurden und auch unabhängig davon, ob es eine Pre-print Veröffentlichung ist. Mit drei Produkten als Hauptwerkzeuge, ermöglicht 1science Kunden, über die ganze Bandbreite der Wissenschaften und alle Sprachen der Welt 1) intelligent nach OA-Publikationen zu suchen, z.B., über „gold nanoparticles“ im Feld Pharmakologie und Pharmazie (oaFindr), 2) die OA-Publikationen aus dem eigenen Haus zu verwalten, suchbar und im Web sichtbar zu machen (oaFoldr) und 3) anhand von Analysen und Statistiken fundierte Entscheidungen für das Subskriptionsmanagement und die Erwerbsentscheidungen treffen zu können, z.B. Journale, in denen nie ein Thema auftaucht, das für die Forschung an der Universität relevant ist, oder die nie zitiert werden (oaFigr). 1science hat vor der Entwicklung des Systems laut van Kleef das Konzept mit mehr als 100 Bibliotheken besprochen. b.i.t.online wird 1science in einer der nächsten Ausgaben näher vorstellen.

Engagement + Lesestoff = Eine Asylotheek für Berlin-Tempelhof

Bibliotheken sind mit zahlreichen Angeboten bereits ein wichtiger Teil der deutschen Willkommens- und Integrationskultur für Flüchtlinge. Das Konzept der ehrenamtlich betriebenen Asylotheeken, von denen es bundesweit mittlerweile 50 gibt, setzt noch einen Schritt vorher an. Frei von Lernangeboten und strukturierten Kursen vermitteln sie den Geflüchteten Zugang zu unserer Kultur, zu Büchern und zu Bibliotheken. *Suzanne Visentini*, Licencing Managerin von SpringerNature, berichtet: „Viele wissen nicht, was eine Bibliothek ist.“ Sie engagiert sich für die neue Asylotheek in der größten Berliner Flüchtlingsunterkunft am alten Flughafen Berlin-Tempelhof. 2.500 Flüchtlinge sind dort bereits untergebracht, bis zu 6.000 sollen es werden. Die Asylotheek Berlin-Tempelhof sucht noch Helferinnen und Helfer und ist für Geldspenden dankbar. <http://www.asylotheek.de/>



bestände könnten jetzt über unterschiedlichste digitale Kanäle wie soziale Medien, wissenschaftliche Blogs und Wikis verbreitet und dort hin geliefert werden, wo sich die Nutzer in der digitalen Welt gerade aufhalten. Diesen neuen Möglichkeiten müsse Rechnung getragen werden. Mit *Tochtermann* bestritten *Petra Hätscher*, Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) Konstanz, *Hubertus Kohle*, Ludwig-Maximilians-Universität und *Janice M. Jaguszewski* von der Bio-Medical-Library der University of Minnesota die Diskussion auf dem Podium. *Jaguszewski* sieht die wissenschaftlichen Bibliotheken selbstbewusst und herzerfrischend in einer konkurrenzlosen Rolle. Deren Aufgaben

Klingt einfach und einleuchtend. Ist nur im Alltag ziemlich schwer, was sich einmal mehr an der Forderung nach der Überarbeitung des Urheberrechts zeigte, die *Dr. Frank Simon-Ritz*, Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), und BID-Präsident *Lorenzen*, im Kontext der Debatte formulierten, womit sie ein weiteres Fass ungelöster Probleme der Buch- und Bibliotheksbranche aufmachten. *Simon-Ritz* kritisierte: „Das althergebrachte Recht geht davon aus, dass im Zweifelsfall immer jeder Rechteinhaber gefragt werden muss, ob er mit dieser oder jener Werknutzung einverstanden ist. Das ist in vielen Fällen aber völlig impraktikabel – die heutige Wissenschaft hantiert mit riesi-

sein, dass die digitale Ausleihe von E-Books nicht möglich ist, weil namhafte Verlage ihre Produkte dafür nicht freistellen. Es kann nicht sein, dass die Ausleihe derartiger Medien teilweise jährlich das Gleiche kosten soll wie sonst die Ausleihe eines Buches gleichen Inhaltes für das gesamte Buchleben.“ Zur Beseitigung derartiger Hürden, die „Bibliotheken – wenn man es in aller Konsequenz überlegt – in der Steinzeit belassen würden“, benötigten Bibliotheken eine nachhaltige politische Unterstützung. Diesbezüglich, so der BID-Präsident, seien die Digitale Agenda von Staatsministerin Monika Grütters und die Forderung nach der Angleichung der Bedingungen für digitale Ausleihen an die Bedingungen der Ausleihen in der analogen Welt zu begrüßen.

Öffentliche Bibliotheken: Zu Stützfeiern der Bürgergesellschaft (um-)formen

Auf dem Podium mit dem Schwerpunkt öffentliche Bibliotheken am Mittwoch saßen *Hannelore Vogt*, Direktorin der Stadtbibliothek Köln (2015 die „Bibliothek des Jahres“), *Thorsten Herrmann*, Bürgermeister a.D. der Stadt Bensheim und Hessentagsbeauftragter der hessischen Landesregierung, *Christian Schramm*, Vorsitzender des dbv-Landesverbandes Sachsen, *Bernd Schmid-Ruhe*, Leiter der Stadtbibliothek Mannheim und *Sari Feldman*, Präsidentin der American Library Association (ALA) und Direktorin der öffentlichen Bibliothek Cuyahoga County in Parma, Ohio. In einem kurzen Statement berichtete sie, dass amerikanische Bibliotheken kommunale Stützen sind, die in den kommunalen Verwaltungen wichtige Partner haben. Sie ist fest davon überzeugt, dass Bibliotheken auch in Zukunft im Zentrum der Gemeinden stehen werden, denen sie dienen, sei es nun in der Kommune oder an der Universität. *Feldman* selbst hat eine große



fasste sie in fünf Prinzipien zusammen:

- Wissenschaftsaustausch unterstützen
- Lösungen für Informationsprobleme bieten
- Forschungskultur entwickeln
- Für alle vorteilhaft zusammenarbeiten
- Räumliche Ressourcen zur Verfügung stellen
- Räume für alle zur Verfügung stellen.

gen Datenmengen. Da kann unmöglich jeder vorher gefragt werden, der irgendwie zu diesen Daten beigetragen hat.“ Er ist überzeugt, „eine faire Beteiligung der Urheberinnen und Urheber ließe sich auch mit viel weniger Verwendungsverboten erreichen“.

Lorenzen sieht trotz guter Entwicklungen bei der Nutzung digitaler und physischer Bibliotheksangebote ebenfalls großen Nachholbedarf in Urheberrechtsfragen: „Es kann nicht

Mission: Sie will Bibliotheken zu Stützfeilern der Bürgergesellschaft formen. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sollen als „Community Deficit Fighters“ agieren, also als Menschen, die dort zur Stelle sind, wo es gilt, Unzulänglichkeiten in der Versorgung der Bevölkerung oder der Wissenschaft zu decken. Die Botschaft, wie wichtig Bibliotheken in dieser für Amerika definierten Rolle sind, will sie durch internationale Kooperationen mit der IFLA und mit Verbänden wie dem BID, mit BI-International und allen, die mitmachen wollen, in die ganze Welt tragen. Mehr über den Traum, den die engagierte Frau unter anderem mit der ALA-Kampagne „Libraries transform“¹⁵ verfolgt, kann man im Beitrag „Ausgebucht“ von Franziska Augstein im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung erfahren. Er ist am 16. März 2016 (S. 11) erschienen. b.i.t.online führte in Leipzig ein Interview mit Sari Feldman, dessen Kurzfassung auf der Titelseite der KongressNews Nr. 3 am 16.3. veröffentlicht wurde. Das vollständige Gespräch erscheint in b.i.t.online 19 (2016) Ausgabe 3.

Bibliotheken als Bausteine der demokratischen Stadtentwicklung

Vogt erklärte in ihrem Statement, „Bibliotheken sind ein zutiefst demokratischer Ort, der den Bürgerinnen und Bürgern gehört und für die Bibliotheken Räume und Infrastruktur anbieten. Die Bibliothek müsse Lernort für ungeplantes Lernen, für Lernen durch Inspiration und Lernen durch Interaktion sowie ein Ort der Kommunikation sein.

Herrmann betonte, Bibliotheken seien Bausteine der Stadtentwicklung. Zur Begründung griff er auf eigene Erfahrungen aus seiner Zeit als Bürgermeister zurück, wo es der örtlichen Bibliothek gelang, aus einem

schwierigen Stadtviertel durch die Präsenz der Bibliothek ein attraktives Umfeld zu machen.

Schramm riet, sich nicht zu sehr auf Nutzerzahlen zu berufen, sondern die inhaltliche Arbeit der Bibliotheken gegenüber „den Stakeholdern“, also der Gesellschaft und den von ihr beauftragten Fördermittelgebern, zu kommunizieren. So hätten die Bibliotheken zunehmend in der Entwicklung der Gesellschaft in Stadt und Land wichtige Aufgaben übernommen.

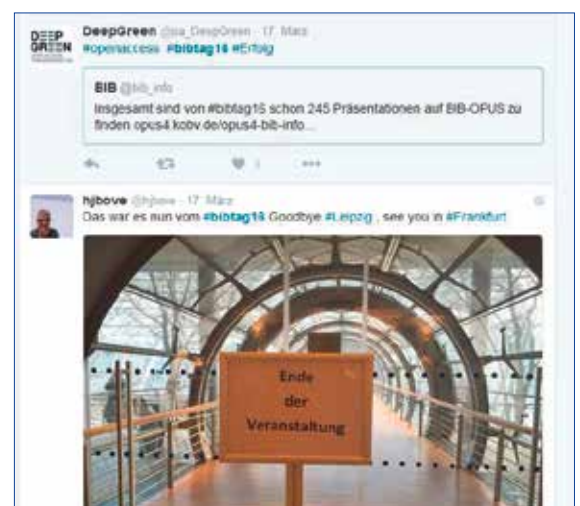
Schmid-Ruhe forderte eine konsequente Umsetzung des Bildungsauftrags, die den Veränderungen in der Bildungslandschaft und den Erwerbsstrukturen Rechnung trägt. Zukunftskonzepte für öffentliche Bibliotheken müssten den individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Bibliothek Rechnung tragen. Gegenwärtig reagierten die Bibliotheken auf Veränderungen, die die Digitalisierung mit sich bringt, ohne die Digitalisierung richtig verstanden zu haben. Noch immer sei nicht klar, wie Bibliotheken ihre Kunden mit eContent versorgen können, noch immer reiche die Finanzausstattung nicht aus, 80 Prozent der Bibliotheken seien unterfinanziert. Wichtig ist für Schmid-Ruhe, dass die Bibliotheken „aus der Rolle der Getriebenen herauskommen und die Zukunft selbst gestalten“.

Bibliotheken zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Wie groß die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit noch ist, machte die anschließende Diskussion unübersehbar deutlich: Während 80 Prozent der öffentlichen Bibliotheken noch immer keinen freien Internetzugang hätten, wie in einer Wortmeldung aus dem Auditorium erklärt wurde, würde auf dem Podium über digitale Räume in Bibliotheken nachgedacht und das Angebot von Exzellenzbibliotheken vorgestellt. Unter den gegebenen Bedingungen

könne von einer digitalen Infrastruktur deutscher Bibliotheken noch nicht die Rede sein. Der Beitrag fand große Zustimmung – und setzte ein sichtbares Zeichen zum Statement, welches BID-Präsident Lorenzen zu Beginn des 6. Bibliothekskongresses abgegeben hatte: „Die seit längerer Zeit geforderte interaktive Tagung ist mehr denn je schon Realität.“

Gefragt, ob es 2019 wieder einen Bibliothekskongress in Leipzig mit dem BID als Veranstalter geben wird, ließ Lorenzen keinen Zweifel: „Ja, selbstverständlich! Der Kongress ist lebendig und wird mit hoher Motivation von den vielen Kolleginnen und Kollegen zu ihrer Sache gemacht.“ Aber er würde sich wandeln und die Veranstalter seien immer wieder gefordert, den Wandel zu gestalten. ■



Zum 106. Deutschen Bibliothekartag laden die Berufsverbände VDB und BIB vom 30. Mai bis 02. Juni 2017 nach Frankfurt/Main ein.
<http://www.bibliothekartag2017.de/>



Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung
 vera-muench@kabelmail.de

¹⁵ <http://www.ilovelibraries.org/librariestransform/>